Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 48 (1922)
Heft: 34

Artikel: Das St. Jakobsfest
Autor: Beuz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-455741

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wahres Geschichtchen

Zeichnung von F. Boscovits

„Was? Abendessen wollen Sie auch noch, wo Sie schon vier Franken Taglohn kriegen? Wir essen auch kein Abendbrot, wir würden zu dick."

Das St. Jakobsfest

(Aus einem Basler Aufsatzheft)

Am 26 August sollte in Basel das St. Jakobsfest sein. Aber man darf es jetzt nur noch alle paar Jahre machen, weil sie jetzt schon am ersten August Blauen machen und weil es dann zuviel würde. Denn die Basler müssen am St. Jakobsfest furchtbar viel Bier trinken und lustig sein, weil an diesem Tag vor vielen hundert Jahren eine Menge Eidgenossen totgeschlagen wurden. Man könnte es sonst vergessen.

Man macht deshalb einen großen Zug nach St. Jakob, wo auf einer Matte lauter Wirtschaften stehen und den Zunftbrüdern Gratiswürste ausgeteilt werden. Diese heißt man Festklöpfer.

Der Zug ist sehr schön. Das letzte Mal war er besonders schön, weil so viel Verkleidete dabei waren, denn die Regierung hatte ihn gemacht.

Zuerst kam der Polizeiinspektor auf einem Pferd die Freiestraße heraufgeritten und stand bei jedem Landjäger still und sagte ihm, er solle die Ordnung aufrechterhalten.

Dann kamen die Guiden und Kanoniere mit Kanonen und dann die Kadetten und Kadettenkanonen und dann etwa 80 Meter militärischer Vorunterricht.

Aber das Publikum schimpfte, weil immer noch keine Musik kam und nicht einmal ein Trommler. Ein Mann der vor mir stand, sagte, es sei eine Schande für Basel. Dann kam eine Musik, aber sie spielte nicht und der Mann vor mir rief ihnen zu, sie seien faule Kaibe.

Dann kamen die Regierungsräte, welchen es teilweise zuwider war und sie hatten Zylinderhüte auf.

Alle Zünfte hatten Verkleidete bei sich. Sie hatten Plüschmäntel an mit Kingelipelz und Kartonhelme auf den Köpfen und Zwicker und Stumpen im Gesicht. Und sie stellten Eidgenossen vor. Einige sahen aus wie Papageien und einige wie Paradiesvögel. Man nennt das farbenprächtig.

Dann kamen die Studenten und hatten weiße Unterhosen an. Und sie waren alle sehr mager, da sie so schrecklich viel studieren müssen. Manchmal wollten sie etwas singen, weil die Studenten immer singen müssen, wenn sie miteinander über die Straße gehen, aber sie konnten nicht recht. Sie konnten alle vor Aufregung fast nicht gehen, weil man sie doch so stark anschaute, weil

sie so schön waren. Einige trugen Reitpeitschen und Blumensträußchen in der Hand und mehrere hatten einen Sabel bei sich und stolperten manchemal darüber. Ein paar hatten auch große Tabakspfeifen, aber sie rauchten nicht, weil es ihnen vieleicht schlecht geworden wäre.

Da die Studenten so viel Bier trinken müssen, hatten sie einen extra Gorpsdiener bei sich; er sah aus, wie ein Gasthofbortjeh und trug ein gelbes Handköfferchen. Ich weiß aber nicht, was darin war; vielleicht Medizin. Dann kam auch ein Athletenverein, und er war ziemlich nackt, damit man seine Muskeln sehen konnte.

Am schönsten war der Veloklub, denn er hatte einen Fastnachtswagen bei sich, der von lauter Velozipetern gestoßen wurde. Und das war eine Kunst. Auf dem Wagen stand ein Burscht mit einem roten Mantel und meinte, er sei die Helvetia. Die Velozipeter waren alle prächtig verkleidet gewesen und der Mann vor mir fragte mich, ob sie wohl einen Schnitzelbank singen werden. Ich sagte, ich glaube wohl, daß sie einen singen werden. Nachher kamen noch viele Männer mit Fahnen und es war ein schrecklich langer Zug.

Als der Zug in den Hohlweg bei St. Jakob kam, da standen die Kanoniere und schossen mit Kanonen auf ihn. Es krachte so, daß einigen im Zug das Trommelfell in den Ohren platzte und sie sagten, es sei eine Schweinerei. Aber man muß es, damit es die Vaterlandsbegeisterung weckt.

Auf dem Festplatz hielt zuerst der Herr Pfarrer Hampelmann eine Rede. Eigentlich hätte der Regierungspräsident die Rede halten sollen, aber die Kanoniere hatten gesagt, er dürfe nicht, weil er ein Kommunist sei und sie hätten sonst nicht mit den Kanonen geschossen. Es ist aber egal, wer die Rede hält, denn es ist seit 478 Jahren immer dieselbe.

Nachher fing es an zu regnen. Zuerst tröpfelte es nur und die Zunftbrüder sagten, so ein Spritzer sei nur angenehm, weil es doch so heiß sei.

Da fings aber an zu schütten und nun rannten sie alle in die Festhütte, weil sie Angst hatten für die Plüschmäntel und den Kingelipelz, weil es Flecken gibt, wenn sie naß werden. Und alle sagten, wie schade es sei um das schöne patriotische Fest und tranken Bier.

Und wenn es ein bischen aufhörte zu regnen, zogen immer schnell einige heim bis zur nächsten Wirtschaft und wieder zu einer anderen und trommelten und es war so lustig wie an der Fasnacht.

Aber die Studenten fuhren in Droschken und das Publikum sagte: Aha, das sind die Studenten, und hatte Ehrfurcht.

Am meisten furten sich die Turner, weil sie hätten sollen auf dem Münsterplatz eine Vorstellung geben und zeigen, was sie können. Sie hatten sich weiß verkleidet und wollten aufeinander stehen und das St. Jakobsdenkmal und den Winkelried nachmachen und man heißt es Marmorgruppen. Es sind aber nur baumwollene Tricots und es wird bengalisch beleuchtet.

Aber da es regnete, ging es nicht. Einer sagte, es ist gut, daß die Mehlwürmer sich nicht produzieren können, dadurch wird nur dem Volk sein Geschmack verdorben. Aber sie verhauten ihn, weil er es gesagt hatte und sagten, er sei ein verdammter Schwob. Es war aber keiner.

Das St. Jakobsfest ist etwas sehr schönes. — Beuz

UNSRE MITARBEITER

Fritz Boscovits Gr. Rabinovitch

*

Gipfel der „Nächstenliebe"

Ende letzter Woche soll im Weltraum draußen, auf der Höhe der Plejaden, ein Weltenkörperzusammenstoß stattgefunden haben. Auf diese Nachricht hin und gestützt auf die Wahrscheinlichkeit, daß dort nun unzählige Menschen Not leiden müssen, haben sich viele wohltätige Frauen Europas, Amerikas und Japans zusammengefunden und ein Komitee bestellt, das auf unserer Erde eine Sammlung zu veranstalten hat.

Gönner, die getragene Kleidungsstücke und Lebensmittel abgeben können — Geld bitte nicht, da man über die Valutaverhältnisse jener Bewohner nicht unterrichtet ist — sind gebeten, dieselben an das Büro der Fernweltkörperwohltätigkeitsveranstaltung in New York-Paris-Tokio zu schicken. —

*

Carrière

A. Schau' mal den Piccolo da drüben, wie hochnäsig der dreinschaut.

B. Kein Wunder — der wird einmal Kellner, dann Ober, später Hotelbesitzer und zum Schluß, wenn's gut geht, schweizerischer Gesandter und bevollmächtigter Minister. — — J. H.